

Lichtensteiner-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüssdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 186.

Veranschaltete Nr. 7.

45. Jahrgang.
Dienstag, den 13. August

Veranschaltete Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postböden, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpusgröße oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Alle gedienten Militärpersonen aus den Ortschaften Hohndorf, Rödlich, Heinrichsort, Marienau, Bernsdorf und Rüssdorf, welche einem Militärverein nicht angehören, aber bei einem Feldzuge beteiligt gewesen sind, werden ersucht, ihre genaue Adresse nebst Truppenteil und Ausgabe des Kriegsjahres sofort und zwar spätestens bis heute Dienstag abend in der unterzeichneten Expedition niederzulegen. Später eingehende Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.
Die Expedition des „Tageblattes“.

Tagesgeschichte.

Lichtenstein, 12. Aug. Am gestrigen Sonntag war das Hauptwanderungsziel der hiesige Schützenplatz, welchen hiesige und auswärtige Besucher in so großer Zahl frequentierten, daß Sitzplätze nicht mehr auszutreiben waren und viele sich ohne solchen begnügen mußten.

Bernsdorf, 10. August. Der hiesige Militärverein Kameradschaft beschloß in seiner heutigen Versammlung, die 7 am Feldzuge 1870/71 beteiligten Kameraden Gerner, Leischner, Landrock, Vopel, Neßch, Brauer und Winter anlässlich des 25jährigen Gedenktages und ehrenhalber von der Bergnützungsteuer zu befreien. Es verdient diese Auszeichnung jedenfalls Nachahmung.

Ueber die neue Gepäcksrüstung für die Infanterie, die verjüngt in nächster Zeit bei verschiedenen Truppenteilen zum Tragen kommen wird, berichtet man der „Post.“ folgendes: Die neue Tornistereinrichtung, die von dem im vorigen Jahre bei den Versuchsbataillonen getragenen Gewichtsverleumdung des Gepäcks, ohne dabei die Ausrüstung des einzelnen Mannes zu vermindern. Der neue Tornisterrahmen ist in seinem aus leichtem Holz gefertigten Rahmen nur 30 Centimeter im Geviert groß. Der aus Leder bestehende Tornisterrahmen hat mit der Klappe die bekannte Kalbfelleidung. Die Seite, die auf dem Rücken des Mannes aufliegt, enthält im Innern eine etwa handgroße, feste Polsterung. Die Tornisterrahmen enthält auf der Innenseite eine große und zwei kleine Taschen aus Segeltuch zur Aufnahme der eisernen Nation Konserven und Munition; ferner befindet sich oberhalb des Tornisterrahmens, aber noch unter der Klappe, aus Segeltuch in Rollenform gefertigt, der sogenannte Zeltzubehörsbeutel. Von den übrigen Anordnungen sind ferner die Patronentasche geändert. Sie besteht jetzt aus einem einzigen Stück Nindleder, facht in drei Abteilungen je 15, also im Ganzen 45 Patronen. Auch der Stoppelfriem ist um einen Centimeter schmaler geworden. Sämtliches Lederzeug bei den Versuchsbataillonen ist schwarz. Ferner werden bei dieser neuen Ausrüstung der Mantel, sowie die Zeltbahnen um den Tornisterrahmen herumgeschmalt.

An alle, die bei der Kaiserproklamation im Spiegelssaal zu Versailles am 18. Januar 1871 zugegen gewesen sind, richtet die Redaktion des „Militär-Wochenblattes“ die Bitte, ihr die folgenden Personalangaben mitzuteilen: Name und Stellung am 18. Januar 1871, gegenwärtiger Wohnsitz. Die Redaktion wünscht die für die hohe Feier schon damals beabsichtigte Präsenzliste noch jetzt aufzustellen und zu veröffentlichen; sie würde daher auch sehr dankbar sein, wenn die Herren Einsender Personalangaben von den Herren ihrer Bekanntschaft, die seitdem verstorben sind, hinzusetzen.

Am 2. Aug. 1866 hatte König Wilhelm I. bei der großen Parade in der Nähe von Wien, als das Königsgrenadier-Regiment Nr. 7 vorbeimarschierte, mit seinem Degen salutiert und dem Regiment zugerufen: „Ich ehre euch heute damit, daß ich meinen Degen vor euch ziehe und euch salutiere, weil ihr mir und euch selbst Ehre gemacht habt.“ Vier Jahre verflossen, und dieses selbe Regiment flocht sich ein neues Reis in seinen Lorbeerkrantz. Es war am 4. Aug. 1870, vormittags 1/2 12 Uhr, als die Königsgrenadiere, kommandiert von Oberst von Röhren, unter dem Schlagen der Tamboure und klingender Musik mit altpreussischer Strammheit den von den Franzosen stark und geschickt besetzten Eisberg, der die Stadt Weißenburg völlig beherrscht, erstiegen. Sie wurden aus dem Schlosse droben, aus aufgeworfenen Gräben mit Kugeln überschüttet, fast alle Offiziere fielen, aber „nichts hemmte den Tritt der Braven“ — so schreibt ein Augenzeuge — „Der Anblick war das Größte

und Ergreifendste, was militärische Augen schauen konnten. Und Allen traten Thränen in die Augen. Solche Soldaten sind unüberwindlich!“ Ohne einen Schuß zu thun, ging es unaufhaltsam vorwärts. Ein ehrendes Zeugnis stellte der „Staatsanzeiger“ dem Regiment aus: „Das Königsgrenadier-Regiment erwarb sich durch die unübertreffliche Ruhe seines Vorgehens die größte Auszeichnung“. Die anderen Truppen, die an diesem Sturm teilnahmen, wetteiferten mit den Königsgrenadiere um den Preis der Tapferkeit. Die erste Kompanie des 5. Jägerbataillons eroberte um 12 1/2 Uhr mittags das erste französische Geschütz in diesem Kriege, welches zur Planierung des Abhanges mit der Front gegen Weißenburg ein wenig vorgehoben war. Das Heißliche Füsilier-Regiment Nr. 80 nahm ebenfalls am Sturme teil. Als der Fahnenträger des einen Bataillons schwer verwundet zu Boden sank, ergriff der Major die Fahne und trug sie weiter, den Berg hinan. Die Fahne wurde von Kugeln durchlöchert, ihr Schaft zerstückelt, der Major selbst trafen drei Kugeln, aber unaufhaltsam führte das Bataillon weiter. Doch kehren wir noch einmal zu den Königsgrenadiere zurück! Der Major des Füsilier-Bataillons dieses Regiments behielt, obgleich verwundet, das Kommando. Der Fahnenträger sank, er nahm ihm die Fahne ab und trug sie, bis ihn ein Schuß in die rechte Schulter und ein anderer in das rechte Knie völlig kampfunfähig machte. Um 12 Uhr drang das Regiment mit dem Bajonett in die Hecken und Gräben ein, die vor dem Schlosse lagen, und trieb den Feind aus der sog. „Schafburg“ um 12 1/2 Uhr. Eine halbe Stunde später war das Schloß in den Händen der Preußen. Alle drei Bataillonskommandeure waren schwer verwundet. — Der Kronprinz nahm um 1 1/2 Uhr die gewonnenen Stellungen in Augenschein. Da lösten sich die Bataillone, jauchzend und Hurrah rufend stürzten ihm die Soldaten entgegen, Schwerverwundete hoben sich mühsam vom Boden und streckten ihm die Arme entgegen, und mancher bleiche Mund rief mit dem Aufgebote der letzten Kraft: „Hurrah!“ — Julius v. Wiede, der Berichterstatter der „Königlichen Zeitung“, mußte weit vom Schlachtfelde entfernt Halt machen, da nur Munitionskolonnen das Weiterfahren gestattet wurde. In qualvoller Ungewißheit hat er die Zeit hingebachtet, da — „kam um 6 Uhr nachmittags ein Offizier angejagt, den ich persönlich kannte, und verkündete uns, daß die Unfrigen nach hartem Kämpfen und Ringen und mit vielen blutigen Opfern die Franzosen nicht allein aus dem besetzten Weißenburg vertrieben, sondern auch die verschanzten Höhen des nahen Eisberges erfürmt hätten“. Bekteren besuchte Wiede am nächsten Morgen: „In langen Reihen hingestreckt lagen die blauröthigen Preußen, während es oben auf der Kuppe wieder von rot-hoffigen Franzosen wie Mothblumen in einem grünen Felde schimmerte. Das stattliche Schloßchen auf dem Hügel mit seinen wohlhabigen landwirtschaftlichen Gebäuden, von wo man eine schöne, freie Aussicht auf die scharfgezeichneten Vogesen hat, waren sehr zusammengeschoffen“. Auf das brave Regiment wurde jenes Lied gedichtet, dessen Verse mit dem Refrain enden: „Lebt Alle wohl, es zieh'n ins Feld des Königsgrenadiere!“ Das Lied wird noch heute gern gesungen.

Folgende Kriegserinnerung frisch die „M. N.“ auf: In aller Munde war in jenen Tagen

die bezeichnende Aeußerung eines älteren bayerischen Soldaten gegenüber dem damaligen Heerführer Kronprinz Friedrich Wilhelm (späteren Kaiser Friedrich), als Letzterer nach der Schlacht bei Weißenburg das Schlachtfeld besichtigte. Der Soldat, dessen Name nicht bekannt wurde, verzehrte, auf einem Steinblock sitzend, ein Stück Brot. Der Kronprinz kam an den Mann heran und betrachtete dessen vom Pulverrauch geschwärztes Gesicht, worauf er in seiner leutlichen Art bemerkte: „Brav habt Ihr Bayern Euch gehalten! Ich bin stolz darauf, Euer Oberbefehlshaber zu sein!“ Im Momente stand der Soldat in Achtung und erwiderte: „Ja! Hoheit, königliche! Hätt'n Sie uns g'führt anno Sechsaßhzig, da hätt'n's g'schaut, wie mer die Matrosenpreußen auf's g'stampert hätt'n!“ Der Kronprinz lachte gerade hinaus, gab dem Mann ein Geschenk und meinte: „Nun! es ist so auch recht!“

Dresden, 9. Aug. Prinz Georg feiert am 6. März 1896 sein 50jähriges Militärjubiläum. Wie man hört, sind für den verdienten Jubilar verschiedene Ueberraschungen geplant. So wird der Tag wahrscheinlich von der sächsischen Armee feierlich begangen werden. Es ist in Aussicht genommen, dem Jubilar ein Geschenk von derselben zu überreichen und daran verschiedene feierliche Veranstaltungen zu knüpfen.

Dresden, 10. Aug. Die erste sächsische Pferdebezüchtungsstellung hat soeben den Ankauf desjenigen edlen Pferdebezüchtungsmaterials ausführen lassen, welches aus Ostpreußen eingeführt werden soll. Diese Aufgabe haben in dankenswerter Weise die Herren der Kommission hierfür, welche aus bewährtesten Pferdebesitzern bestand, ausgeführt und auf ihrer Rundreise durch Ostpreußen 36 edle Zuchtstuten und Zuchthöfen hauptsächlich in der Nähe von Trakehnen angekauft. Ihrem Alter nach setzt sich dieses edle ostpreussische Stutenmaterial folgendermaßen zusammen: 1 elfjährige Stute mit Saugfohlen, 1 neunjährige Stute, 2 siebenjährige Stuten, wovon 1 mit Saugfohlen, 4 vierjährige Stuten, 3 dreijährige Stuten, 11 zweijährige Stuten, 5 Fährstuten, 7 Abzuchtfohlen. Der Hauptzweck dieses Ankaufes, welcher einen Teil der Gewinne für die Lotterie im Herbst bildet, soll der sein, daß dieses Zuchtmaterial durch die Lotterie in die Hände von Züchtern und Landwirten im Königreich Sachsen gelangt. Einmal werden die Lose zu einem großen Teil in landwirtschaftliche Kreise begeben und diesbezüglich mit den Kreisvereinen Verhandlungen angebahnt, andernteils wird Pferdezüchtern die Möglichkeit gegeben, von solchen Gewinnern aus der Lotterie Zuchtmaterial zu erwerben, welche selbst dafür keine direkte Verwendung haben. Aus diesem Grunde ist die Beteiligung an der Lotterie auch für Nichtinteressenten eine sehr dankbare, da für die erstandenen Gewinne besser Absatz vorhanden ist. Auch die kleineren Gewinne werden nur solche sein, welche leicht wieder verwendbar, Industriezweigen angehören, die mit der Zucht und Pflege edler Pferde zusammenhängen und für welche ein genügender Absatz nicht nur vorhanden, sondern auch sicher gestellt ist. Darum sollte Jeder, dessen Sympathien den neuesten Unternehmungen des Dresdener Rennvereins zur Hebung der sächsischen Zucht edler Pferde angehört, hier zugreifen und zum Gelingen des Unternehmens beitragen. Verkaufsstellen für Lose sind an allen Orten des Königreichs Sachsen eingerichtet. (Auch von der Expedition des „Lichtensteiner Tageblattes“ sind Lose für die Lotterie der Zuchtpferde-Ausstellung zu beziehen.)